

# Lehrveranstaltungen vergangener Semester

Julian Tappen

## Sommersemester 2017

### - Proseminar: Einführung in die Systematische Theologie

„Oder habt ihr den Glauben vielleicht unüberlegt angenommen?“ – Ein kopfloser Glaube, ins Blaue hinein angenommen, unbedacht und widersprüchlich, ein Glaube, der seine eigenen Konsequenzen nicht bedenkt – vor einem solchen Glauben warnt Paulus die Gemeinde in Korinth. Wenn Christinnen und Christen heute als naive Wundergläubige belächelt werden, kann das auch daran liegen, dass sie ihren Glauben nicht genug bedacht haben und über keine Sprache verfügen, die das, was sie glauben, auch außerhalb ihrer Glaubensgemeinschaft verstehbar werden lässt. Was meinen Christinnen und Christen damit, wenn sie sagen, dass Gott „Vater“ ist? Ist die Existenz Gottes tatsächlich so gesichert, dass man sich im Leben und Sterben darauf verlassen kann? Kann ein Wesen allmächtig sein? Wie ist das möglich, „einen Menschen zu glauben“ der zugleich ganz „als Gott geglaubt“ wird? Was erhoffen Christinnen und Christen, wenn sie beten? Was heißt es, an die „Auferstehung der Toten und das ewige Leben“ zu glauben? Komme ich nur über die Kirche zum Heil? Das Proseminar gibt dazu eine erste Einführung in das weite Feld systematisch-theologischen Denkens und Fragens, das dazu befähigen soll, den Glauben vernünftig zu rechtfertigen. Dabei werden zunächst die Glaubensinhalte erarbeitet, um sie anschließend einer kritischen Diskussion zu unterziehen.

### - *Kein thematisches Proseminar auf Grund von Elternzeit.*

## Wintersemester 2016/17

### - Proseminar: Einführung in die Systematische Theologie

### - „Jeder theologische Satz muss ein politischer sein.“ Die Politischen Theologien Johann-Baptist Metz‘ und Dorothee Sölles

Die weltpolitische Lage ist so unübersichtlich wie lange nicht mehr. Und insbesondere scheint es, neben anderen Faktoren, gerade die ungesunde Vermischung von religiös-privaten und politisch-öffentlichen Überzeugungen zu sein, die die friedliche Beilegung zahlreicher Konflikte in so weite Ferne rücken lässt. Nicht erst in den verschiedenen Reaktionen auf J. Assmanns These der inhärenten Gewaltförmigkeit der monotheistischen Religionen („mosaische Unterscheidung“) wurde und wird daher auf die völlige Verbannung des Religiösen aus den öffentlichen Angelegenheiten gedrängt. – Wie lässt sich da noch ernsthaft behaupten, dass gar jeder theologische Satz politisch zu sein habe? Handelt es sich dabei nicht um eine Grenzüberschreitung, die ein weltanschaulich neutraler Staat nicht dulden kann? Richtig ist aus religionsphilosophischer Sicht die Forderung der Universalisierbarkeit religiöser Überzeugungen, und zwar spätestens dort, wo sie als Gründe in den öffentlichen Aushandlungsprozess eingebracht werden. Ein als Privatreligion ruhig gestelltes Christentum aber, das im Angesicht der Ungerechtigkeit und des Leidens in Welt seine Stimme nicht erhebt, hat längst seine Glaubwürdigkeit verloren. Die u. a. von der evangelischen Theologin Dorothee Sölle und dem katholischen Theologen Johann-Baptist Metz entwickelte

„Neue Politische Theologie“ versteht sich gerade als eine solche Stimme, die zunächst nach innen gerichtet das Christentum aus seinem „bürgerlichen Schlummer“ wecken und dadurch für die Geschichte sensibilisieren will, in der es den Auftrag bekommen hat, das Evangelium zu verkünden. Das Seminar will sich anhand einschlägiger Texte von D. Sölle und J.-B. Metz die Form der „Neuen Politischen Theologie“ erarbeiten und dabei auch Leitlinien für eine aktualisierte Politische Theologie gewinnen.

## Sommersemester 2016

- **Proseminar: Einführung in die Systematische Theologie**
- **Proseminar: Aggiornamento. Zur Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils**

„Das Konzil ist zu Ende. Immer wenn etwas Gutes zu Ende ist, hält man dankbar, verwundert und ängstlich erschrocken vor dem Mysterium der Geschichte inne und fragt sich [...]: Was ist [...] geschehen?“

Mit diesen Worten beginnt Karl Rahner nur vier Tage nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils seinen Rückblick auf das Konzil, jene „Eingebung wie eine Blume“ (Johannes XXIII.), um deren Einordnung bis heute zum Teil erbittert gerungen wird. Nicht zu leugnen ist, dass das Konzil die Kirche, wie sie sich heute darstellt, zutiefst geprägt hat. Was also war geschehen?

Das Proseminar möchte sich zunächst grundlegend die theologische Vision Karl Rahners erarbeiten, um sich dann anhand einer Reihe von Primärtexten der Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils zu widmen.

## Wintersemester 2015/16

- **Proseminar: Einführung in die Systematische Theologie**
- **Hauptseminar (gemeinsam mit Prof. Dr. Saskia Wendel): „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners“. Konstruktivistische Theorie und das Format transzendentaler Argumente**

„Bisher nahm man an, alle unsere Erkenntnis müsse sich nach den Gegenständen richten; aber alle Versuche über sie a priori etwas durch Begriffe auszumachen, wodurch unsere Erkenntnis erweitert würde, gingen unter dieser Voraussetzung zu Grunde. Man versuche es daher einmal, ob wir nicht in den Aufgaben der Metaphysik damit besser fortkommen, dass wir annehmen, die Gegenstände müssen sich nach unserer Erkenntnis richten“. (I. Kant: KrV, B XVI)

Diese als „Kopernikanische Wende“ Kants in die Philosophiegeschichte eingegangene Einsicht, dass dem erkennenden Subjekt eine aktive Rolle im Erkenntnisprozess zuzusprechen ist, wird mitunter als Auftakt für die verschiedenen konstruktivistischen Ansätze des 20. Jahrhunderts angesehen, deren einigende Position in der Orientierung am Beobachter selbst liegt. In ihnen formuliert sich die Einsicht, dass sich jeder Versuch der Wirklichkeitsbeobachtung letztlich nicht an einer objektiven Wirklichkeit, sondern an den Konstruktionsbedingungen jener Welt abarbeitet. Mit Karl Rahner hat die Theologie daraufhin versucht, durch das Format transzendentaler Argumente ein erkenntnistheoretisches Fundament zu erlangen, das die (notwendigen) Möglichkeitsbedingungen der Gottesrede, von Offenbarung, des guten Lebens, und des Lebens überhaupt bereitstellen sollen.

Das als Blockveranstaltung angelegte Seminar möchte sich in einem ersten Angang anhand einschlägiger Primärtexte den verschiedenen philosophisch-kulturwissenschaftlichen Vorläufern und Formen des Konstruktivismus widmen. Im zweiten Teil des Seminars sollen dann transzendental-theologische Argumente dahingehend befragt werden, inwiefern sie eine adäquate Antwort auf die konstruktivistischen Herausforderungen bieten können.

## **Sommersemester 2015**

### **- Proseminar: „...Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“ Zur eschatologischen Frage der leiblichen Auferstehung**

Man bedenke folgendes Gedankenexperiment: „Nehmen wir an, eine Person besitzt einen wertvollen, alten Bentley, der nicht mehr richtig funktioniert. Um das Fahrzeug wieder fahrtüchtig zu machen, muss es in eine Vielzahl von Einzelteilen zerlegt werden, die in aller Herren Länder zu bestimmten Spezialfirmen geschickt werden, um die jeweiligen Teile zu restaurieren. Nach geraumer Zeit kehren die Einzelteile aus dem Ausland zurück. Der Bentley kann wieder in Stand gesetzt werden und funktioniert besser als zuvor. Es stellt sich aber heraus, dass einige Teile generalüberholt wurden, während andere Teile vollkommen ersetzt werden mussten. Wieder andere Teile mussten ganz neu angefertigt werden.“ (Zitat gekürzt nach Th. Schärfl: Was heißt „Auferstehung des Leibes“?, in: G. Brüntrup u. a. (Hg.): Auferstehung des Leibes – Unsterblichkeit der Seele, Stuttgart 2010, 59-80, hier: 61.)

Aus diesem Gedankenexperiment folgen einige metaphysische Fragen, die die Schwierigkeit der rationalen Rechtfertigung eines Glaubens an „leibliche Auferstehung“ illustrieren: Hat der Bentley an dem Punkt, als er in seine Einzelteile zerlegt wurde, aufgehört zu existieren? Kann man von einer „Wiederexistenz“ reden, wenn man auf die Wiederaussetzung der Teile blickt? Ist der „neue“ Bentley eigentlich noch derselbe, „alte“ Bentley wie zuvor?

In der Frage nach der Möglichkeit von Auferstehung hat sich in der analytischen Religionsphilosophie eine Debatte entwickelt, die von der kontinentaleuropäischen Theologie kaum rezipiert wurde. Sie stützt sich auf eine in der Philosophie des Geistes beheimatete Diskussion um die Frage nach der diachronen Identität der menschlichen Person, die gewissermaßen „in die Ewigkeit hinein“ extrapoliert wird. Das Proseminar will diesen Teil der Eschatologie anhand einschlägiger Texte nachvollziehen und kritisch diskutieren.

## **Wintersemester 2014/15**

### **- Proseminar: Einführung in die Systematische Theologie** **- Proseminar: „Weder Mann noch Frau...“ (Gal 3,28) – Erkundungen auf dem Feld gender-sensibler Theologie**

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragen der Geschlechtlichkeit des Menschen hat auch Einzug in die Fragestellungen und Disziplinen der Theologie gefunden. Sie wird vielerorts von den Erkenntnissen getragen, dass an Frau-Sein und Mann-Sein – an geschlechtliches Sein überhaupt – maßgebliche Rollenerwartungen geknüpft werden, die Produkte gesellschaftlicher Diskurse sind. Diese Geschlechterrollen sind prinzipiell

veränderlich, sodass das Interesse auf diejenigen Mechanismen gelenkt wird, die Geschlechterideale (re)produzieren.

Auch die Theologie beschäftigt sich auf verschiedene Art und Weise mit der Geschlechtlichkeit des Menschen – ist sie doch schon schöpfungstheologisch relevant: Die exegetischen Disziplinen suchen nach Bibelauslegungen, die die je spezifisch männlichen und weiblichen Erfahrungen und Perspektiven widerspiegeln, die historischen Disziplinen machen Veränderungen von Geschlechteridealen in der Kirchengeschichte sichtbar, die praktischen Disziplinen fragen beispielsweise nach den bildungstheoretischen und religionspädagogischen Beiträgen, Geschlechter-Ungerechtigkeit abzubauen. Auch in der Systematischen Theologie können die klassischen Traktate einer gender-sensiblen Relektüre unterzogen werden, um diejenigen Missverhältnisse aufzudecken, die fälschlicherweise „Mann“ mit „Mensch“ verwechseln. Dabei wird man sich zunächst in anthropologischer Hinsicht auf einen Begriff der Geschlechtlichkeit verständigen müssen, der gerade nicht mehr auf der unverständlichen Rede von Substanzbegriffen aufbaut. Damit eröffnen sich dann vielfältige Themen, die theologische Rede von der Geschlechtlichkeit des Menschen und das Verhältnis der Geschlechter zueinander neu zu denken.

- **Übung: Der philosophisch-theologische O-Ton (gem. mit G. Reimann)**